

Zwischen Brustoperationen rettet sie Kinderherzen

HORGEN. Barbara Köhler assistiert dem Chirurgen und Schweizer des Jahres 2009 René Prêtre, wenn er herzkrankte Kinder in Asien oder Afrika operiert. Sonst sind Schönheitsoperationen ihr Geschäft.

NICOLE BUTTON

Seit gut einem Monat ist Barbara Köhler zurück von ihrem bisher vierten ehrenamtlichen Einsatz als Technische Operationsassistentin für das Hilfswerk «Le petit cœur». In einem Herzcenter in Mosambik operierte das Team unter der Leitung von Kinderherzchirurg René Prêtre innerhalb einer Woche zehn Kinder mit Herzfehlern. Sämtliche Eingriffe verliefen erfolgreich.

«Es herrschte eine euphorische Stimmung im Team. Die Kinder können dank der Operation künftig ein normales Leben führen», sagt Köhler. Ohne die Schweizer Spezialisten hätten die jungen Patienten nicht gerettet werden können, weil den lokalen Ärzten das Fachwissen, die Erfahrung und die Geräte für die hochkomplexen Eingriffe fehlen.

Sprachbarriere und Scheue

Als Köhler am letzten Tag vor der Abreise mit ihren Kollegen Stofftiere unter den operierten Kindern verteilt, trifft sie strahlende Gesichter an. Freudentänze

und spontane Umarmungen bleiben aller dings aus. «Die Sprachbarriere ver hinderte, dass wir uns ausführlich mit den Familien der Kinder austauschen konnten. Zudem spürte ich eine gewisse Zurückhaltung. Vermutlich waren sie eingeschüchtert, weil wir als relativ grosses Team auftraten.»

Die Namen der Kinder und ihre Geschichten erfährt die 38-Jährige pri mär von den einheimischen Kollegen, mit denen sie im Operationssaal zusam menarbeitet – und aus dem Fernsehen. Als «Le petit cœur»-Gründer René Prêtre im Jahr 2009 zum Schweizer des Jahres gewählt wurde, begleitete ihn bei spielsweise Tele Züri nach Mosambik und filmte ein Porträt eines Patienten. Zu nahe an sich heranlassen möchte Köhler solche Einzelschicksale aller dings nicht, wie sie sagt: «Im Operations saal schaue ich den Kindern nicht zu lange ins Gesicht. Es würde mich sonst zu stark berühren, wenn sie sterben.»

Deshalb stehen nicht die Geschichten der Patienten im Vordergrund, als Köhler in ihrer Wohnung oberhalb von

Horgen über ihr Engagement berichtet, sondern die harmonische Zusammen arbeit im zwölfköpfigen Schweizer Team: «Wir geben uns in schwierigen Situatio nen gegenseitig Kraft. Jeder wird ge schätzt, egal, woher er kommt und wel che Funktion er hat.»

Ausbildung als weiteres Ziel

Auf ihrem Laptop zeigt sie Fotos eines Einsatzes im Spital von Beat Richner in Kambodscha: Auf einem Bild posiert Herzchirurg Prêtre lachend und in grü ner Operationskleidung inmitten seiner Kolleginnen und Kollegen. Ein starkes Team, in das auch einheimische Ärzte und Intensivpfleger einbezogen werden. Denn nebst der Rettung herzkranker Kinder hat sich das Hilfswerk «Le petit cœur» die Ausbildung lokaler Fachleute zum Ziel gesetzt. Sie sollen die lebens rettenden Operationen in ein paar Jah ren ganz ohne fremde Hilfe durchführen können.

Als Technische Operationsassisten tin zeigt Köhler ihren Kollegen beispie lsweise, wie sie den Chirurgen am Ope rationstisch die medizinischen Instru mente zum richtigen Zeitpunkt zuliefern. «Es ist schön zu sehen, wie die Leute Fortschritte machen», sagt sie. Seit dem letzten Besuch im mosambikanischen

Herzcenter habe das dortige Team be reits rund 50 einfachere Herzoperatio nen selbständig ausgeführt.

«Besser als Ferien»

Obwohl die Operationstage lang und anstrengend sind: Das ehrenamtliche Engagement für «Le petit cœur» ist laut Köhler «ein Privileg und besser als Fe rien». Als Prêtre, den sie aufgrund ihrer langjährigen Arbeit in der Herzchirurgi schen Abteilung des Universitätsspitals Zürich kennt, sie erstmals für einen Hilfseinsatz angefragt habe, habe sie schnell zugesagt. «Die jährlichen Reisen nach Mosambik oder nach Kambodscha erden mich und zeigen mir, was wirklich wichtig ist im Leben.»

Umso schwieriger sei jeweils die Rückkehr in die Schweiz, obwohl dort ihr Ehemann, Schönheitschirurg Chris tian Köhler, und die gemeinsam aufge baute Praxis auf sie warten. «Ich habe meistens eine Krise, wenn ich zurück bin», so Köhler. «Ich vermisse das Team und überlege, wie es wäre, für immer dieses andere Leben zu führen.» Sie komme allerdings stets zum Schluss: Die Welt der Brustkorrekturen und der Fett absaugungen und ihr geliebter Job als Managing Director gehören genauso zu ihr wie das Retten herzkranker Kinder.



Barbara Köhler ist in der Horgner Rietwies aufgewachsen, wo sie heute noch wohnt. Die 38-jährige Technische Operationsassistentin, die vor einem Monat von einem ehrenamtlichen Einsatz für das Hilfswerk «Le petit cœur» in Mosambik zurückkehrte, sagt: «Die Kinder können dank der Operation künftig ein normales Leben führen.» Bild: Sabine Rock

Liebliche «Zither»-Partie

HORGEN. Das nostalgische und manchmal wehmütig anmutende Spiel der neunköpfigen Zithergruppe Eglisau gefiel den Senioren im Tödiheim. Es gab auch Gelegenheit zum Mitsingen.

Als die Bewohnerinnen und Bewohner des Tödiheims am vergangenen Freitag in die «Dachstube» strömten, lagen die vielen Zithern spielbereit auf den Ti schen. Alle freuten sich auf das Konzert der Zithergruppe Eglisau, die regelmä ssig im Altersheim der Gemeinde Horgen zu Gast ist. Der flache Zitherkasten, auf dem die Saiten gespannt sind, ähnelt einem Klöppelkissen, meinte jemand.

Doch dann verstummten die Gesprä che am heissen Nachmittag. Nun hatten die Zithern das Sagen: Gespielt werden «Der weisse Holunder», «Der Blumen garten», «Echo der Liebe», «Wenn die Brunnlein alle fliessen». Ein besonderer Renner war das Lied von Ernst Jakober, das im Moment ja oft auch im Radio zu hören ist: «Alls was bruuchsch uf dr Wält, das isch Liebli...» Später wurden Lied blätter verteilt. Verhalten sangen die Se nioren mit. Nicht fehlen durfte zum Schluss des Konzertes das bereits 101 Jahre alte Lied vom «Munotglöcklein», zu dem die Zitherklänge bestens passten.

Zitherspiel in der guten Stube

Heute ist die Zither nicht mehr ein Ren ner, sie hatte aber in der bürgerlichen Hausmusik zwischen 1880 und 1940 ihre Blütezeit. In den letzten zwanzig Jahren hat Wilfried Müller die Zither wieder be kannter gemacht. Er unterrichtete nicht nur das Spiel, sondern gründete auch die Zithergruppe Eglisau.

Sie sangen vom Lieben und Tanzen

ADLISWIL. Der Sommer pausierte, Wol ken und Regen dominierten, als sich et wa 50 singfreudige Menschen aus allen Generationen am 1. Juli zum ersten Of fenen Sommersingen mit dem Singkreis Adliswil im Kirchgemeindehaus trafen, um gemeinsam und vergnügt vom Lie ben und Lachen, vom Tanzen und Feiern, von Sonne, Blumen und Sommerfreude zu singen. Fredi Rottenschweiler, musi kalischer Leiter des Singkreises, hatte ein vielseitiges Programm zusamme gestellt. Für jeden Geschmack war etwas dabei: Swing und Jazz, alte Schweizer Volkslieder, französische Chansons, klas sische Lieder und verschiedene Kanons.

Der Dirigent führte humorvoll durch den Abend. Die beiden Musiker, Felix Kübler am Kontrabass und Martin Ra bensteiner am Piano, begleiteten die Sängerinnen und Sänger einfühlsam und zurückhaltend. Gut möglich, dass das Of fene Sommersingen, das von der Refor mierten Kirchgemeinde Adliswil organi siert wurde, zur Tradition wird. Zumin dest für nächsten Sommer ist es wieder geplant. (e)

LESERBRIEFE

Sommerresidenz direkt am See

Zu den besetzten Badehäusern in Wädenswil

Wer hat noch Lust, den Zürichsee einen Sommer lang zu geniessen und zwar, ohne auf Öffnungszeiten der Ba deanstalten zu achten? In Wädenswil kann man dies tun, ohne dass die Poli zei oder die Behörden einschreiten. Ja, man kann x-beliebig viele Zirkuswagen aufstellen und es sich wohl sein lassen, grillieren, baden, Hunde herumtollen lassen etc.

Wenn ein Normalbürger irgendwo sein Auto falsch parkiert, bekommt er

eine Busse. Aber wie sind all die Wagen auf die Wiese am See gekommen? Wur den diese von Hand gezogen, denn dort ist doch Fahrverbot, und nur Anstösser dürfen dort durchfahren. Ist man An stösser, wenn man illegal ein Grund stück besetzt? Oder wieso drückt die Polizei hier beide Augen zu? Auch wenn offenbar die Grundstückbesitzerin keine Anklage erhebt, so müssten doch solche Manöver mit all den Vehikeln geahndet werden – oder habe ich da vielleicht ein falsches Rechtsempfinden?

Mir gefällt es ebenfalls sehr gut am und im See. So werde ich ein Wohn mobil mieten und es ebenfalls direkt am See irgendwo zwischen Au und Wä denswil den Sommer über hinstellen.

Oder soll ich es besser im Giessen plat zieren oder doch lieber in der Au? Si cher sind noch einige Leute nicht abge neigt, ihr Wohnmobil irgendwo am See hinzustellen. Also auf zum fröhlichen, wilden Campieren am See!

Ruth Schocher, Wädenswil

Güggeliweg – steil, steiler, am steilsten!

Im Neubaugebiet Grütpark, Dietlimoos, wurde für die Bewohner, welche nach Zürich pendeln, eine ganzjährige Ver bindung zur SZU-Haltestelle Sood ge-

schaffen. Im Adliswiler Stadtbrief ist ein Bild davon zu sehen: Gratulation an die Fotografen – das Bild ist sehr vorteilhaft aufgenommen! Ein wirklich gleichmä ssiges Gefälle wurde wahrlich erreicht. Die Unterhaltsabteilung ist sicher dank bar für die gradlinige Wegführung.

Die Planer der Stadt Adliswil kön nen wirklich stolz sein, der Weg ist schön geworden. Er hat nur einen gros sen Nachteil. Man kann ihn fast nicht begehen. Er ist so steil und das Kies so rutschig, dass betagte Personen, Fami lien mit Kinderwagen und überhaupt sämtliche Fussgänger Mühe haben, die sen Weg zu gehen. Es ist unverantwor tlich, einen derart steilen Weg zu bauen – was haben sich die Stadtplaner dabei

nur gedacht? Die Beleuchtung lässt we nigstens eines zu: Die Taschenlampe kann in Zukunft zu Hause bleiben.

Im Winter kann die Strecke maschi nell geräumt werden. Wie toll für die Unterhaltsmitarbeiter! Ob wir als Fuss gänger diese Steile ebenso toll bewälti gen können, ist wohl fraglich. Wir hoffen, niemand wird je ausrutschen oder sich ernsthaft verletzen, denn dann müsste ja die Klage an die Stadt Adliswil gerichtet werden. Der alte Weg hatte vier Kehren. Zum Glück befindet sich unweit vom neuen Weg noch ein zweiter Weg mit vier Kehren. Er ist übrigens für alle wunderbar und einfach begehbar, von oben wie auch von unten.

Beatrix Schutzbach, Adliswil